



Bericht zum 38. Basler Renaissancekolloquium

am 11. März 2016

Aline Vogt, Jennifer Rabe, Simeon Jankovic

«Renaissance Books. A Mediology»

Prof. Dr. Andrew Pettegree (St. Andrews)

«The Book versus the Renaissance»

Andrew Pettegree argumentierte, dass die Entwicklung des frühen Buchdruckes keine lineare Erfolgsgeschichte darstellte und dass sie nicht zwangsläufig mit einer Verbreitung des wissenschaftlichen Fortschritts in Verbindung stand. Er wendete sich damit gegen das Narrativ, das den Buchdruck als Motor von Wissen während der Renaissance interpretiert, so z. B. in Elizabeth Eisensteins „Print Revolution“. Zwar sahen Gelehrte im frühen Buchdruck die geeignete Methode, Wissen zu konservieren und ihre eigenen Erkenntnisse zu verbreiten, allerdings publizierten Buchdrucker vergleichsweise wenig zeitgenössische Autoren. Stattdessen passten sie sich der Nachfrage nach bekannten Werken an.

Der frühe Druckmarkt verfügte über spezifische Herausforderungen. Der Konsument gab nun nicht mehr selbst das gewünschte Buch in Auftrag. Stattdessen musste der Drucker ein Werk vervielfältigen, für das er die Nachfrage noch nicht kannte. Neben diesem Risikofaktor beschäftigten Probleme der Verteilungsmechanismen, der Finanzierung und der Lagerung die aufkommenden Druckereien. Neu konsolidiert waren sie 30 Jahre nach dem ersten grossen Boom auf einige wenige Zentren in Europa reduziert worden. Verstärkt wurde nun für eine weitere, volkssprachliche Leserschaft publiziert. Wissenschaftliche Werke in Latein waren insbesondere für kleinere Druckereien zu kostspielig, da sie mehr Papier benötigten und an eine weit verstreute gelehrte Leserschaft verteilt werden mussten. Die Holzschnitte für wissenschaftliche Darstellungen, die im 16. Jahrhundert immer wichtiger wurden, erforderten eine kostenintensive Zusammenarbeit zwischen Künstler und Autor. Der Druck von wissenschaftlichen Werken konzentrierte sich deshalb auf wenige spezialisierte und finanziell abgesicherte Zentren.

Pettegree relativierte den wissenschaftlichen Fortschritt der Renaissance weiter, indem er darauf verwies, dass dieser durch die Rezeption antiker Autoren behindert worden sei. Es gab zwar auch innovative wissenschaftliche Werke, die gedruckt wurden, häufig zeige allerdings die gute Überlieferung solcher Werke, dass sie nur aus Prestige-Gründen erworben wurden und nicht zu den gedruckten Texten gehörten, mit denen sich der Konsument am intensivsten auseinandersetzte. Um die Entwicklung des Drucks und seiner Leserschaft in der Renaissance zu verstehen, müssten sich HistorikerInnen, so Pettegree, vermehrt mit kleinen, oft nur einseitigen Drucken auseinandersetzen,

von denen gerade aufgrund ihrer intensiven Nutzung oft nur wenige Exemplare erhalten sind. Eisenstein sei die Bedeutung solcher Drucke unter anderem deshalb entgangen, weil die Bibliotheken und Bibliographien ihrer Zeit diese oft nicht berücksichtigt hätten. Das digitale Projekt des Universal Short Title Catalogue der Universität St. Andrews versucht, dieses Defizit auszugleichen, indem es anstrebt, möglichst alle frühen Formen von Druck zu katalogisieren.

Dr. Rosa Salzberg (Warwick)
«The Lasting Value of Renaissance Ephemera»

Rosa Salzberg stellte in ihrem Vortrag die Herausforderungen und Chancen einer historischen Aufarbeitung von ephemeren Drucken für das Verständnis frühneuzeitlicher Kultur heraus. Anhand von Kleinpublikationen wie Flugblättern, Pamphleten, kleinen Librettos, Rezepten und Ablasblättern stellte Salzberg Fragen nach den Qualitätskriterien für die Einstufung einer Publikation als Buch und nach Drucken als Medien der Massenkommunikation und damit als Einstiegsmedien, die für eine breite Masse den Zugang zu Druck und Schrift ermöglichte.

Anhand von einer Vielzahl an Einzelbeispielen, mit der Salzberg der Menge und Varianz der überlieferten Kleindrucke Rechnung trug, illustrierte die Referentin die historische Bedeutung der, wie Andrew Pettegree in seiner Rezension ihres Buches „Ephemeral City: Cheap Print and Urban Culture“ betont hatte, nie zuvor in einer umfassenden Studie untersuchten Gattung. Die gezeigten Beispiele reichten von Giuseppe Maria Mitellis politischen und zeitkritischen Druckgraphiken über Kaiser Maximilians I. Brief an die Bevölkerung Venedigs von 1511, billig produzierte Handblätter, die bei Strassentheatern an das Publikum verkauft wurden und Pamphleten zum „papa guerriero“ Julius II., die in ganz Europa verbreitet wurden, bis hin zu Blättern mit medizinischen Rezepten des Quacksalters (und zugleich Herausgebers von Ariost) Jacopo Coppa von 1573.

In ihrem Vortrag unterstrich Salzberg die Bedeutung des Ephemeren für ein umfassendes Verständnis der Druckpresse als Eisenstein'schem „agent of change“. Eine Vielzahl an Drucken wurde produziert, um schnell konsumiert und dann entsorgt zu werden. Diese Drucke unterscheiden sich dadurch von gebundenen Werken, die aufbewahrt und gehortet wurden. Salzberg thematisierte hier mit Peter Stallybrass die „conceptual gluttony“ des Begriffs Buch, das als Synonym für sämtliche Druckerzeugnisse den Blick für das weite Spektrum frühneuzeitlicher Medien verstelle.

Die „flüchtigen“ Eigenschaften ephemerer Medien prädestinierten die Flugblätter und Pamphlete dazu, räumliche, soziale und nationale Grenzen zu überschreiten. Damit appellierte Salzberg an die Forschung, den Büchern als Quellen für die frühneuzeitliche Wissensvermittlung keine Monopolstellung einzuräumen, sondern gerade auch die billigen, vergänglichen, und dennoch weitläufig überlieferten Drucke der Zeit zu berücksichtigen.

Prof. Dr. Guido Beltramini (Vicenza)
«Palladio's Six Books on Architecture»

Guido Beltramini thematisierte in seinem Vortrag die Auseinandersetzungen Andrea Palladios mit Formationen antiker Kriegsführung und diskutierte deren Zusammenhang mit Palladios architektonischen Programmen. 1575 publizierte Palladio eine illustrierte italienische Ausgabe der Commentarii Julius Caesars über die Gallischen Kriege, fünf Jahre später verhinderte sein Tod eine weitere Publikation der Historien des Polybius. Beide Publikationen sind mit insgesamt 80 Illustrationen versehen, die jeweils aus der Vogelperspektive die geologischen und militärischen Begebenheiten vor der Schlacht aufzeigen. Sie zeugen von einer hohen Detailgetreue und sind jeweils mit Kennzeichnungsbuchstaben versehen, welche auf Bildlegenden verweisen.

Das Interesse Palladios an antiker Kriegsführung geht vermutlich auf die Studienjahre bei seinem Lehrer und Mentor Gian Giorgio Trissino in Vicenza zurück, welcher ihm die Kultur und das Wissen der antiken Welt vermittelte. Neben der Ausbildung in Architektur, wurde Palladio in den Fächern Hydraulik, Landwirtschaft, Theater, Musik, Literatur und Militärwesen unterrichtet. Bereits vor Palladio setzten sich Architekten wie Francesco di Giorgio, Sanmicheli und Michelangelo mit militärtechnischen Fragen auseinander, diese entwarfen uneinnehmbare Festungskomplexe für ihre Auftraggeber. Palladio interessierte sich jedoch nicht für den Bau von Festungsarchitektur, vielmehr schenkte er seine Aufmerksamkeit der Organisation und Formation militärischer Heere. Palladio zeigt in seinen Illustrationen nicht das Aufeinandertreffen der Armeen, sondern die formierte Ausgangslage und thematisiert somit die Architektur und Anatomie des Krieges. Das „Heroische“ im Krieg, wie beispielsweise bei Altdorfers Alexanderschlacht von 1529, nahm bei Palladio keinen Platz ein.

Für Beltramini ist die Verbindung der beiden militärhistorischen Publikationen zu den „I quattro libri dell'architettura“ Palladios elementar. Die „Quattro Libri“ wurden 1570 publiziert und dürfen zweifelsfrei zu den bedeutendsten Architekturtraktaten gezählt werden. Auch die „Quattro Libri“ wurden von Palladio mit Illustrationen – Grundrissen und Pläne seiner Bauten – versehen. Ebenfalls verwendete Palladio schon bei den „Quattro Libri“ Kennzeichnungsbuchstaben, die auf Bildlegenden verweisen. Palladios Architekturtraktandum und die militärhistorischen Publikationen besitzen einen ähnlichen Aufbau. In den Grundrissen und Plänen Palladios sind starke Ähnlichkeiten zu militärischen Grundformationen zu erkennen, an denen, so Beltramini, die Symbiose zwischen der Architektur und dem Militärwesen besonders gut zu erkennen ist. In der Ordnung, Bewegung und Dynamik des Krieges, erkannte Palladio die Verbindung zur Architektur und so können die Commentarii und Historien als Ergänzungen – als weitere Bücher – der architektonischen „Quattro Libri“ verstanden werden.